

Sehr geehrter Herr Görner,  
Sehr geehrter Herr Lempka,  
Sehr geehrter Herr Siegler,  
Sehr geehrter Herr Spengler,  
Sehr geehrter Verwaltungsrat,

Wir sind das Bündnis für einen FSV Frankfurt aus eigener Kraft („BEK“) und setzen uns aus Anhängern und Vereinsmitgliedern des FSV Frankfurt aus verschiedenen Teilen des Stadions zusammen, die teilweise bereits seit mehreren Jahrzehnten bei jedem Heimspiel anwesend sind. Dieser Brief nimmt Bezug auf die „SBA Invest GmbH“ („SBA“) und die geplanten Eigenkapitalinvestitionen in die FSV Frankfurt 1899 Fußball GmbH (die „GmbH“), welche in den letzten Wochen und Tagen durch die Jahreshauptversammlung des FSV Frankfurt 1899 e.V. (der „e.V.“) an die Öffentlichkeit kamen. In der folgenden Abhandlung werden wir detailliert erläutern, weshalb wir die Planungen rund um eine Kapitalerhöhung der Fußball GmbH durch die SBA ablehnen und dagegen vorgehen werden.

## **I. Transparenz**

Vorwegnehmen möchten wir, dass wir enttäuscht sind über die intransparente Kommunikationspolitik der beteiligten Personen. Der FSV Frankfurt 1899 e.V. hat sich viele Jahre dadurch ausgezeichnet, dass eine offene und direkte Kommunikation zwischen Vereinsmitgliedern und Präsidium stattgefunden hat. Dass es dieses Jahr zu einer Zäsur kommen musste, weil die Kommunikation einer einschneidenden Veränderung im Vereinsgefüge nicht durch das Präsidium, sondern den Wortbeitrag einer engagierten FSV-Anhängerin an die Öffentlichkeit geraten ist, bedauern wir sehr. Wir möchten daran erinnern, dass es bereits im Sommer 2014 im Zuge der sogenannten Wappendiskussion zu einem fatalen Kommunikationsfehler der Geschäftsführung der Fußball GmbH gekommen ist, welche im Nachgang das Verhältnis zwischen den Anhängern und allen Gremien des FSV Frankfurt nachhaltig negativ belastet hat. Wir fordern alle Beteiligten auf, aus Fehlern der Vergangenheit zu lernen und eine proaktive Kommunikation zu fördern. Alle Vorgänge rund um die SBA müssen unverzüglich in detaillierter Form mit allen Mitgliedern des FSV Frankfurt 1899 e.V. kommuniziert werden.

## **II. Finanzielle Nachhaltigkeit**

Eine Eigenkapitalerhöhung ist unseres Erachtens nach eine Finanzierungsform, welche sich insbesondere für stark wachsende Unternehmen, oder solche mit stabilem Geschäftsmodell und potentiellen Dividendenausschüttungen eignet. Wir sind der festen Überzeugung, dass diese Kriterien bei einem Fußballverein in der Regionalliga Südwest nicht gegeben sind. Europäische Großclubs verfügen über diversifizierte Einnahmequellen und einen hohen Markenwert, der vor allem durch eine große Anhängerschaft befördert wird. Eine Kapitalerhöhung durch externe Investoren mag für einen sehr großen Fußballbetrieb aus finanzieller Sicht Sinn ergeben, der diese Kriterien erfüllt und über stetige Investitionsausgaben verfügt, die mit absehbar kleinem Risiko einer verhältnismäßigen Rendite gegenüberstehen. Beispiele für solche Investitionen sind Ausgaben in das Inventar von Merchandise-Artikeln, Werbeausgaben für Spielbesuche oder TV-Ausstrahlungen von Spielen. Uns allen ist bewusst, dass die FSV Frankfurt 1899 Fußball GmbH durch die Viertklassigkeit sehr begrenzt ist in ihren Möglichkeiten der Vermarktung und potenzielle Mittelzuflüsse durch die SBA auch in den Fußballbetrieb selbst fließen müssten, um signifikantes Wachstum der Einnahmen zu ermöglichen. Solchen Ausgaben stehen allerdings asymmetrische Renditemöglichkeiten und Risiken gegenüber, die nur bei außerordentlichem sportlichem Erfolg und großem Vermarktungsgeschick zu Dividendenausschüttungen führen könnten. Unverhältnismäßige Risikobereitschaft im Verein wird durch eine solche Kapitalerhöhung strukturell gefördert, denn der zukünftige Maßstab für Erfolg wird immer in Verbindung zu einem sportlich unrealistischen Aufstieg stehen. Bei Ausbleiben eines solch binären Ereignis würden weitere Kapitalerhöhungen notwendig sein, welche das Vermögen des e.V. Schritt für Schritt verwässern und schnell an Effektivität verlieren würden. Spätestens durch die in Deutschland geltende 50+1 Regelung, würde eine langfristig angedachte Eigenkapitalfinanzierung schnell an ihre natürlichen Grenzen kommen, da der Vereinswert des FSV in absehbarer Zeit nicht steigen wird und eine zunehmende Verwässerung den Anteil des e.V. in schnellem Tempo schmälern würde. Doch auch im Falle von außerordentlichem sportlichem Erfolg, zum Beispiel einem Aufstieg bis in die 2. Bundesliga, wäre die finanzielle Manövrierfähigkeit des FSV Frankfurt stets beschränkt. Aus der Vergangenheit wissen wir alle, dass unser sportlicher Etat selbst zu Zweitligazeiten deutlich unterdurchschnittlich war. Für Mittelabflüsse durch Dividendenausschüttungen wären realistischerweise selbst im Erfolgsfall keine Mittel vorhanden, ohne einen erneuten Rückfall in den Amateurfußball zu riskieren. Es bleibt

festzustellen, dass der Spielbetrieb in der 3. Liga und 2. Bundesliga einen kleinen Verein wie den FSV Frankfurt finanziell stark belasten würde. Ein nachhaltiger Spielbetrieb im Profifußball wäre für den FSV nur durch die Reinvestition aller operativen Mittelzuflüsse zu stemmen, was durch einen Einstieg der SBA in absehbarer Zukunft nicht mehr gesichert möglich wäre. Die spätere Realisierung von SBA-gehaltenen Anteilen durch den Verkauf an externe Investorengruppen lehnt dieses Bündnis ebenfalls deutlich und entschieden ab, da dies nicht dem Vereinsverständnis des FSV Frankfurt als lokal verwurzeltem Verein entspricht und die Unabhängigkeit des Vereins langfristig gefährdet (siehe III. Unabhängigkeit).

Der Traum, dass unser FSV jemals wieder im Profifußball spielen könnte, beflügelt uns alle. Es ist jedoch unrealistisch zu glauben, dass eine Eigenkapitalfinanzierung direkt zu sportlichem Erfolg führt, weshalb wir externe Finanzierungen für den FSV Frankfurt in der aktuellen Konstellation als unnachhaltig ansehen. Zweite Mannschaften von Bundesligisten spielen in unserer Liga und verfügen über deutlich höhere finanzielle und strukturelle Möglichkeiten, was sich leicht daran erkennen lässt, dass die zweite Mannschaft des VfB Stuttgart im Vergleich zu unserer aktuellen Mannschaft laut Transfermarkt.de einen doppelt so hohen Marktwert<sup>1</sup> aufweist. Wiederum werden große Regionalligisten wie der OFC seit neustem durch externe und vereinsinterne Eigenkapitalgeber unterstützt und werden ihren sportlichen Ambitionen trotzdem, wie auch in den letzten Jahren, nicht gerecht. Ein Aufstieg ist dem OFC, trotz vermeintlicher Kreativität im Auftreiben von Geldmitteln, seit Jahren nicht gelungen. Selbst der vermeintlich kleine Verein TSV Steinbach-Haiger wird seit vielen Jahren durch das Mäzenatentum von Roland Kring finanziell kräftig unterstützt, der nachweislich über eine Millionen Euro pro Jahr für seinen Verein zusteuert. Auch hier hat sich ein Aufstieg in die 3. Liga bisher nicht ergeben. In Kombination mit den deutlich größeren, mehr oder weniger akut abstiegsbedrohten, Vereinen 1. FC Saarbrücken (Marktwert von €6,6m), SV Waldhof Mannheim (€5,6m) und SC Freiburg II (€8,0m), wird sich die Konkurrenzsituation in der Regionalliga Südwest weiter verschärfen. Nach Rücksprache mit Experten ist die BEK zur Einschätzung gekommen, dass ein kalkulierbarer Aufstieg in die 2. Bundesliga mit anschließender Etablierung eine Investitionssumme (ohne Dividendenanspruch) im deutlich achtstelligen Bereich erfordern würde. Selbstverständlich wäre außerordentlicher sportlicher Erfolg auch mit deutlich geringerem Etat denkbar, doch genau hier stellt sich die Frage nach der Sinnhaftigkeit einer Kapitalerhöhung mit kurzfristiger Wirkung, denn gerade der FSV Frankfurt unter Trainer Tim Görner hat letzte Saison eindrucksvoll bewiesen, dass sich sportlicher Erfolg auch mit einer organischen und nachhaltigen Basis einstellen kann. Beispiele vom Chemnitzer FC und Hertha BSC beweisen eindrücklich, dass Eigenkapitalinvestitionen von Privatinvestoren und institutionellen Investoren zu großen strukturellen Problemen führen können und sich sportlicher Erfolg vielmals auch durch deutlich höhere Ausgaben für den Etat nicht einstellt. In beiden Fällen wurde die nachhaltige und langfristige Entwicklung des Vereins durch eine kurzfristige Fokussierung auf Erfolg riskiert.

### **III. Unabhängigkeit**

Der FSV Frankfurt existiert nun seit über 124 Jahren und war nie im Privatbesitz von Einzelpersonen und wurde doch kontinuierlich von seinen Anhängern und Mäzenen unterstützt. Eine Konzentration des Vereinsgeschehens auf einzelne Individuen steht diametral zum Vereinsinteresse, ein lokal verankerter Verein zu bleiben, der von und mit seinen Mitgliedern geführt wird, in dem die FSV Frankfurt 1899 e.V. zu einhundert Prozent im Besitz der FSV Frankfurt 1899 Fußball GmbH ist. Das BEK versteht sich nicht als Zusammenschluss von Fußballromantikern, sondern ist der Auffassung, dass die Authentizität und Identität des FSV Frankfurt auf der demokratischen Vereinskultur und lokaler Verankerung beruht. Dies ist nicht nur durch die Standarte belegt, welche sich in der Haupttribüne befindet und noch heute die Losung „aus eigener Kraft“ von 1911 wiedergibt. Auch wenn Michael Görner sicherlich ein großer Schwarz-Blauer ist und der gesamte Anhang des FSV große Dankbarkeit für seine Arbeit und seinen Einsatz zeigt, kann und darf es keine Kompromisse bei der Unabhängigkeit des Vereins geben. Dass mit Tim Görner nun auch sein Sohn als Trainer eingesetzt wurde, stellt einen Interessenskonflikt dar, den jedoch niemand vehement kritisiert, vor allem weil in dieser Konstellation bisher alle profitiert haben. Welcher Verein wünscht sich nicht einen Trainer mit Vereinsbezug und einer hohen Motivation? Doch diese Verquickung von Familie und Verein muss natürliche Grenzen haben, die ganz im Sinne des FSV Frankfurt sind. Wenn der FSV in Zukunft einen Teileigentümer, Präsident und Trainer aus einer Familie vorzuweisen hat, ist eine Unabhängigkeit des FSV Frankfurt akut gefährdet. Im angelsächsischen Raum spricht man von „Good Governance“, wenn ein Betrieb - oder Fußballverein - durch transparente Kontrollmechanismen, Wahrung verschiedener Interessen und Trennung von Ämtern sicherstellen kann, dass keine Geschäftsrisiken durch Machtakkumulation oder Interessenskonflikte (siehe IV. Interessenskonflikte) entstehen. Es wäre nicht förderlich

---

<sup>1</sup> Geschätzter Marktwert dient lediglich als Anhaltspunkt für den sportlichen Etat.

für den FSV Frankfurt, wenn Sponsoringverträge mit Großkonzernen in Zukunft an Compliance und ESG-Überprüfungen scheitern, denn „Good Governance“ ist für international agierende Konzerne mittlerweile eine elementare Grundvoraussetzung für die Allokation von Sponsorengeldern.

#### **IV. Interessenskonflikte**

Besonders schwerwiegend bei der Betrachtung der Vorhaben des SBA sind für uns vor allem die gravierenden Interessenskonflikte, welche sich aus der Konstellation ergeben, dass der Geschäftsführer der Fußball GmbH (Robert Lempka) und der Präsident des e.V. (Michael Görner) eine Kapitalerhöhung über das, sich in ihrem Besitz befindliche, Anlagevehikel SBA Invest GmbH anstreben. Dem Präsidenten des e.V. sind durch die Mitglieder jegliche Vermögensbetreuungspflichten delegiert worden, welche durch das persönliche Interesse am Erwerb von neu ausgegebenen Anteilen der Fußball GmbH gefährdet sind. Denn je geringer die Ansetzung des Unternehmenswert ausfällt, desto stärker verwässern die bestehenden Anteile in Vereinshand. Andererseits ist ein möglichst niedriger Einstiegspreis für Anteile an der Fußball GmbH ein persönlicher Vorteil für Michael Görner und Robert Lempka. Schwerwiegende Interessenskonflikte bei der Preisfindung von Unternehmensanteilen, können nicht durch eine einfache Wertermittlung durch Banken oder Finanzberatungsunternehmen ausgeräumt werden, sondern bedürfen eines transparenten Bieterverfahrens. Die zu erwartenden Kosten eines solchen Unterfangens machen eine Kapitalerhöhung durch die SBA untragbar. Doch nur ein Teil der existierenden Interessenskonflikte resultiert aus der Preisfindung, da Michael Görner als Präsident des e.V. in großem Umfang Einfluss auf mögliche Dividendenausschüttungen nehmen könnte. Der dabei potenziell entstehende persönliche Vorteil, welcher nicht zwangsläufig im Interesse des FSV Frankfurt 1899 e.V. sein muss, macht eine Kombination aus Präsidentenamt im e.V. und Eigenkapitalbeteiligung (über die SBA) an der Fußball GmbH untragbar.

#### **V. Fazit**

Das BEK lehnt die Planungen rund um eine Kapitalerhöhung der Fußball GmbH durch die SBA entschieden ab. Es lassen sich vielschichtige Argumente finden, warum eine organische und nachhaltige Geschäftsentwicklung für den FSV Frankfurt viele Vorteile mit sich bringt. Auch eine langsame, aber stetige Entwicklung kann uns als Verein zurück in den Profifußball führen und dabei die Vereinsdemokratie erhalten. Eine aktive Anhängerschaft könnte dem Verein dabei helfen, an verschiedensten Initiativen zu arbeiten, welche die Unabhängigkeit des Vereins sicherstellen, keine Risiken durch kurzfristige Finanzplanung hervorrufen und den Mittelzufluss für den Verein langfristig steigern würden. Wir hoffen, dass diese nachhaltige Basis in Zukunft weiterwachsen kann und nicht durch kurzfristige Impulse gefährdet werden.

Wir bitten den Verwaltungsrat des FSV Frankfurt 1899 e.V., einer zustimmungspflichtigen Kapitalerhöhung eine Absage zu erteilen. Wir behalten uns weitere Schritte vor. Über ein persönliches Gespräch würden wir uns freuen. Sie erreichen uns über [info@fsv-bek.de](mailto:info@fsv-bek.de).

Mit schwarz-blauen Grüßen  
Bündnis für einen FSV Frankfurt aus eigener Kraft